

Barbara Rocksloh-Papendieck

DAS ANDERE MALI

EINE LÄNDLICHE GESELLSCHAFT
IM UMBRUCH

Mit einem Vorwort
von Gunthard Weber
und einem Beitrag
von Henner Papendieck

INHALT

| | |
|--|----|
| Vorwort..... | 9 |
| 1. Siby | 13 |
| 2. Falaise | 14 |
| 3. Das ländliche Umfeld | 16 |
| 4. Dissoumana..... | 18 |
| 5. La Foire | 21 |
| 6. Der Weg zum Markt..... | 23 |
| 7. Bogo Ja | 24 |
| 8. Tiga 1 | 26 |
| 9. Tiga 2..... | 29 |
| 10. Fari | 30 |
| 11. Couscous des pauvres | 33 |
| 12. Poulet bicyclette | 34 |
| 13. Räucherfisch | 36 |
| 14. Feuerholz | 39 |
| 15. Tiga Worro..... | 40 |
| 16. Beignets..... | 42 |
| 17. Pousse pousse | 45 |
| 18. Chef de famille | 47 |
| 19. Rokias Hof | 49 |
| 20. Rokias Küche | 50 |
| 21. Kalebassen..... | 52 |
| 22. Broschetten | 55 |
| 23. Der Viehmarkt..... | 56 |
| 24. Regenzeit..... | 59 |
| 25. Baguettes..... | 60 |
| 26. Bankoumana | 63 |
| 27. Arachis hypogaea (»Erbse unter der Erde«, Erdnuss) | 65 |
| 28. Kräuterfrau | 67 |
| 29. Erdnussernte | 68 |
| 30. Markttag in Kourémalé..... | 70 |

| | |
|--|-----|
| 31. Tomati | 72 |
| 32. La présidente | 74 |
| 33. Katakatani | 76 |
| 34. Bogo Ja 2019 | 79 |
| 35. Mangos, die Ernte | 81 |
| 36. Mangos, der Verkauf | 82 |
| 37. Mangos, der Direktexport | 85 |
| 38. Dahtou | 86 |
| 39. Récréation | 88 |
| 40. Baobab | 91 |
| 41. Karité 1 | 92 |
| 42. Kalassa | 94 |
| 43. Karité 2 | 97 |
| 44. Maternité | 98 |
| 45. Fourana | 101 |
| 46. Griotte 1 | 102 |
| 47. Griotte 2 | 104 |
| 48. Lôko | 107 |
| 49. Benkadi | 108 |
| 50. Boyôrô | 110 |
| 51. Fin Fin | 112 |
| 52. Subsistenz | 114 |
| 53. Soudani | 117 |
| 54. Die Wochenmärkte des malischen Mandé | 118 |
| 55. Benkadi 2 | 120 |
| 56. Segui guilana | 123 |
| 57. Vom Wasser | 125 |
| 58. Fani co | 126 |
| 59. Guena | 129 |
| 60. Oulafè Bourou 1 | 130 |
| 61. Oulafè Bourou 2 | 133 |
| 62. Die Mahlzeit | 134 |
| 63. Boeuf de labour | 137 |

| | |
|---|-----|
| 64. Forgeron | 138 |
| 65. Wosso Bulu | 141 |
| 66. Tamtam | 143 |
| 67. Kabatiké | 144 |
| 68. Koribo | 146 |
| 69. Die Moschee von Guena | 149 |
| 70. Na Sugu 1 | 150 |
| 71. Na Sugu 2 | 153 |
| 72. La Bibliothèque | 155 |
| 73. Koumba Kanté | 156 |
| 74. Die Koranschule von Djoulafondo | 159 |
| 75. Chef de village | 160 |
| 76. Daga | 162 |
| 77. Mousso djiguina | 164 |
| 78. Baobab 2 | 166 |
| 79. Zeit des Pflügens und Säens | 168 |
| 80. Lavage Moto »Tonkoba« | 171 |
| Die Arrondissements des Mandé | 172 |
| Das Centre Agro-Alimentaire Siby | 173 |
| Über die Autorin | 185 |

Vorwort

Zwei Reisen waren der Ausgangspunkt zweier Entwicklungsprojekte und letztendlich auch dieses Buches. In den 1970er-Jahren hatten meine Frau und ich in einem anglikanischen Missionshospital im Zululand gearbeitet. Seitdem hatten wir den Wunsch, uns in einem afrikanischen Land zu engagieren.

Im Jahr 2002 unternahmen wir die erste Reise nach Mali, sie führte ins Dogonland. Anderthalb Jahre später folgte die zweite, zum »Festival au Désert«: drei magische Tage in den hohen weißen Dünen von Essakane am Lac Faguibine, im Süden der Sahara, 70 Kilometer westlich von Timbuktu. Es dunkelte früh, die große Bühne mit Hilfe von Generatoren beleuchtet, von vier Uhr nachmittags bis vier Uhr in der Frühe eine Palette der lauten, mitreißenden, vielseitigen Musik Westafrikas, lokaler Tuaregs, bekannter malischer Musiker wie internationaler Gruppen, vor allem aus den Nachbarländern.

Wir wohnten in einem großen, geschmückten, rotbraunen Tuareg-Lederzelt und saßen oder lagen, wenn wir der Musik lauschten, wie die meisten der Hunderte von Gästen, im weißen Sand direkt vor der hell strahlenden Bühne. Hinter uns Dutzende von Tuareg auf ihren geschmückten Dromedaren gegen den Abendhimmel. Ein Bild wie aus Tausend und einer Nacht. Unvergesslich.

Wir waren zu acht, darunter Wilfried und Ruth Hoffer, er damals Büroleiter der GTZ in Bamako, sowie Henner und Barbara Papendieck, beide damals Koordinatoren eines Programms im Norden Malis, meine 2013 verstorbene Frau Nele und ich. Mit Geländewagen waren wir zuvor einige Tage auf Sandpisten unterwegs gewesen und hatten in dem Städtchen Léré, unweit der mauretanischen Grenze, ein Bankgebäude und einen Markt eingeweiht. Mich beeindruckte, wie unauffällig, aber sicher Henner Papendieck die mehrtägige Reise mit Übernachtungen in Niederlassungen des Projekts organisierte.

Es gab keinen Zweifel mehr: Die Entscheidung war für Mali gefallen. Gemeinsam mit Hoffers und der malischen Beraterin Virginie Mounkoro entschieden wir, etwas für die Bildung und den Schutz benachteiligter malischer Mädchen zu tun. Wir gründeten den Verein *Häuser der Hoffnung – Schulbildung für die Dritte Welt* (später »für Afrika« – passender noch wäre gewesen: »für Mali«) und die Association d’Appui à la Scolarisation des Filles.

Wir begannen, in Bamako ein Zentrum für verwaiste und arme Mädchen aufzubauen, sonst ohne jede Chance auf Schulbildung. Das Zentrum *Jigiyabon* wurde eine mitmenschliche, emanzipatorische, multiethnische und

religionsübergreifende Oase. Der Bau von Grundschulen, Schulpatenschaften, ein Schneideratelier und ein Mikrokreditinstitut kamen hinzu. Den Lebens- und Berufsweg der hier aufwachsenden Mädchen und jungen Frauen zu begleiten und mitzuverfolgen wurde eine Quelle beglückender und bestätigender Erfahrung. Ja, die Mühe lohnt.

2015 entstand daraus die Idee, auch etwas für die Berufsausbildung junger malischer Frauen auf dem Lande zu tun. Drei Viertel der malischen Bevölkerung leben auf dem Land von den spärlichen Erträgen einer wasserarmen Landwirtschaft auf kargen Böden. Frauen leisten den Großteil der Garten- und Feldarbeit. Ein landwirtschaftliches Berufsbildungszentrum sollte Mädchen und junge Landfrauen durch Bildung emanzipieren und ihre Lebensverhältnisse verbessern. Zugleich soll, was in diesem Zentrum probiert und gestaltet wird, durch die Kraft des Beispiels in dessen Umgebung hineinwirken und das Umland auf diese Weise verändern.

Nach einer Vorbereitungsphase begannen im Sommer 2017 die systematische Planung und der Aufbau des Centre. Gelungen ist das durch die Einbeziehung von Henner Papendieck als internationaler Koordinator und durch die großzügige Förderung der Klaus Tschira Stiftung. Der Verein *Häuser der Hoffnung e. V.* ist einer der Gesellschafter der *Centre Agro-Alimentaire Siby (CAAS) gGmbH*. Im Dezember 2021 haben wir den Campus als ersten Teil des CAAS feierlich eingeweiht. (Mehr dazu erfahren Sie am Ende dieses Buches.)

Mali fand als Land in der deutschen Öffentlichkeit lange Zeit wenig Beachtung. Nach dem Sturz des Gaddafi-Regimes in Libyen 2011 fielen schwer bewaffnete Gruppen in Mali ein und schlossen sich islamistischen Terrorgruppen an. Seither prägen Berichte und Fotos über Anschläge, Massaker oder Militäreinsätze das Bild von Mali; Berichte über Korruption und Staatsstreichs runden das ungünstig ab. Von der reichen Geschichte, der kulturellen Vielfalt, den Ethnien und Sprachen, von der Gastfreundschaft und Großzügigkeit der Menschen, von ihren Gebräuchen, Ritualen und Tänzen, von der Schönheit des Landes und seiner Architektur erfährt man selten etwas.

Die langjährige Forschung der Soziologin Barbara Rocksloh-Papendieck in Ghana mündete 1988 in ihrer Dissertation *Frauenarbeit am Straßenrand: Kenkeyküchen in Ghana*. Seither hat ihr Interesse am Alltag der Menschen nie nachgelassen. Als sie von 1994 bis 2011 gemeinsam mit ihrem Ehemann das Programm Mali-Nord der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und der Kreditanstalt für Wiederaufbau koordinierte, war wenig Zeit für

längere Untersuchungen. Das aufkommende Internet hatte die Kommunikation zugleich rascher und schnelllebiger gemacht. Ihre Beobachtungen aus dem Alltag skizzierte sie in kurzen Vignetten und veröffentlichte sie in einem Blog: eine knappe Seite Text und drei Photos pro Eintrag. Aus diesem Format wurde eine Serie von fast einhundert Einträgen.

Im Herbst 2017 begann die Arbeit in Siby. Dem deutschen Publikum sagt weder der Name Siby etwas, noch der Mandé als Region. Die Autorin begann, das Leben und die Arbeit vor allem der Frauen in und um Siby begleitend zu beobachten und im gleichen Format zu schildern. Dabei geht sie nicht wissenschaftlich-systematisch vor, sondern intuitiv. Sie folgt den Jahreszeiten, die den Lebensrhythmus der Menschen bestimmen. Das beginnt irgendwo in einem Dorf, auf dem Wochenmarkt oder bei einem Gang über die Felder.

Im Ensemble ergeben die in diesem Buch abgedruckten Vignetten ein Kaleidoskop des Alltags einer ländlichen Gesellschaft im Umbruch. Die Versatzstücke von Tradition und Moderne treffen für den außenstehenden Beobachter oft verblüffend unvermutet aufeinander. Wer aber meint, nur ferne Europäer nähmen das mit Staunen zur Kenntnis, der irrt. Der Blog war ursprünglich nur für das deutsche oder europäische Publikum gedacht. Das malische – so war die Vermutung – kenne die Verhältnisse und brauche solche Erklärungen nicht. Das trifft aber nicht zu. Die Wahrer der Tradition (die *griots* und *griottes*) kennen die alte Welt, die Tradition und die afrikanische Solidarität; die Jungen dagegen meist nur die neue des Individuums. Der Alltag der Menschen besteht aus einer oft chaotischen und ungleichzeitigen Mischung.

So haben sich die Blogeinträge nicht nur als kurzweilige Lektüre, sondern auch als Bausteine empathischen sozialen Wissens erwiesen, die in die Philosophie des Zentrums, die soziale Gestaltung der Gruppen und der Lehrpläne hineinwirken. Mich haben viele der Texte berührt, und ich hoffe, Ihnen als Leserinnen und Leser geht es genauso.

Mein ausdrücklicher Dank gilt dem Carl-Auer Verlag, der seit vielen Jahren den Verein *Häuser der Hoffnung – Schulbildung für Afrika e. V.* und seit 2018 auch das *Centre Agro-Alimentaire Siby* fördert und begleitet und der mit der Herausgabe dieses Buches den Mut zeigt, etwas außerhalb seines angestammten Bereiches zu veröffentlichen.

Wiesloch, im Juli 2022

Gunthard Weber



1. Siby

Siby ist eine eher moderne ländliche Kleinstadt im Südosten Bamakos¹ und liegt an einer der derzeit besten Asphaltstraßen des Landes, 50 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Siby ist zugleich der Hauptort (*chef lieu*) der 21 weitere Dörfer umfassenden ländlichen Gemeinde gleichen Namens von etwa 20.000 Einwohnern.

Diese Kleinstadt verfügt über alle in Mali üblichen »modernen« Einrichtungen: eine Krankenstation, eine Schule, ein Bürgermeisteramt, eine *Sous-Préfecture* (Sitz des Unterpräfekten), je einen Mobilfunkmast der beiden großen Gesellschaften des Mobilfunkes in Mali (Orange und Malitel), eine Forstverwaltung, eine Stromversorgung der *Énergies du Mali* (EdM) und eine kleine Wasserversorgungsanlage – *Adduction d'Eau* –, bestehend aus einem Bohrbrunnen, einem Wassertank und einem rudimentären Leitungssystem, mit Einzel- und Sammelanschlüssen.

Ein knappes Dutzend *Campements*, einfache Ansammlungen von Hütten für Gäste, sowie drei »Hotels« – kaum von jenen zu unterscheiden – sind Ausdruck überzogener Erwartungen an den Tourismus. Gäste aus dem Ausland zählen heute zu den Ausnahmen.

Von Bamako aus kommt man am Ortseingang zunächst in den modernen Stadtteil »Kakala«. Im Zentrum liegen links der Straße die beiden größten Viertel: »Sabankoro« und »Djinkono«; rechts der Straße das dörfliche »Dis-soumana«. Am südlichen Rand bildet sich ein rasch wachsendes neues, fünftes Stadtviertel: »Kenjekouma«.

Siby ist keine »normale« oder durchschnittliche Gemeinde von den mehr als 700 von Mali, sondern wegen der Nähe zu Bamako und den damit verbundenen Bauerwartungen eine ganz besondere. Siby gehört zum Kreis von Kati, dessen umfängliche Verwaltung vor allem mit – oft strittigen – Grundstücksgeschäften im Speckgürtel der Hauptstadt zu tun hat.

Die größte Besonderheit des Ortes ist sein samstäglicher Wochenmarkt, der wichtigste westlich von Bamako. Wenn er stattfindet, erkennt man die Stadt nicht wieder.

Dezember 2017

¹ Bamako ist die Hauptstadt.

2. Falaise

Von Bamako aus führt die Route Nationale No. 5 in südöstlicher Richtung nach Guinea, immer etwa parallel zum Fluss Niger auf der linken Seite und der Falaise (Steilwand) der Mandingo-Berge auf der rechten Seite.

Diese vom Fluss Niger in Jahrtausenden ausgehöhlte Erosionskante des Mandingo-Plateaus verläuft malerisch, wild gezackt und steil abfallend. Manche härteren Felsformationen sind wie Inselberge stehen geblieben, so das spitz zulaufende Wahrzeichen des Örtchens Kamalek vor Siby oder der zylinderförmige Felsen am Ortsausgang von Siby.

Am bekanntesten ist aber der vier Kilometer hinter Siby gelegene Felsbogen des Kamandjan (*l'arche de Kamandjan*), benannt nach dem Gründervater und



König von Siby, Kamandjan Kamara, aus dem 13. Jahrhundert; erst unlängst, im November 2017, in die Liste der nationalen Denkmäler aufgenommen. An diesem geheimnisvollen Ort, der Sage nach durch einen magischen Akt des mit übernatürlichen Kräften ausgestatteten Königs entstanden, trafen sich die Großmeister der okkulten Künste.

Siby gehört zum Kernland des Mandé, des Zentrums des legendären Reiches von Mali, das sich im 13. und 14. Jahrhundert von der Sahara im Norden über die Küste Senegals im Westen und die ivorische Savanne im Süden bis in den Niger-Bogen im Nordosten erstreckte. Der Mandé ist die Heimat der Bambara und der Malinke.

Dezember 2017



3. Das ländliche Umfeld

Von der Route Nationale her hört man den Autolärm und steht doch mitten auf einer Sandpiste in dörflicher Umgebung der Trockensavanne, in einem afrikanischen Dorf des Sahel, wie es typischer kaum sein könnte.

Große Gruppen hoher, ausladender Mangobäume bestimmen das Bild, da zwischen immer mal wieder eine Palme, ein Baobab, ein wilder Feigen- oder ein Guavenbaum; über die Felder verteilt die für diesen Landstrich so typischen Karitébäume.

Die Höfe sind meist von traditionellen Lehmmauern umgeben, gelegentlich sind es kleine Gärten oder Viehkrale von Euphorbienhecken, deren giftige



Blätter das Vieh nicht anröhrt. Hühner und Perlhühner (*pintades*) picken Küchenabfälle wie die Reste von Getreide und Erdnüssen auf.

Die Wohn- und Küchenhütten sowie die kleinen Speicher (getrennt nach Getreide und Erdnüssen) stehen je nach Clan und Kleinfamilie oder Einzelperson in Gruppen um kleine Höfe und Arbeitsflächen zusammen. Sie sind teils mit Hirseried bedeckt, teils mit Wellblech.

Die Hausstände sind ärmlich, die Ernten bescheiden. Aus diesem Milieu werden die Mädchen und jungen Frauen in die geplante moderne Landfrauenschule kommen; für sie ist das Zentrum vornehmlich gedacht.

Januar 2018

